

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 39

Artikel: Der grosse Mühlensterbet : die schweizerischen Kleinmühlen in Gefahr
Autor: Senn, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mühle von Gambach im Kanton Bern. Das Ganze zusammen mit den oberen Häusern heisst Suterhaus. Die Mühle besteht – wie aus Urkunden hervorgeht – schon an die 500 Jahre. Sie hat ein Schindeldach. In der linken oberen Hälfte des Hauses, also wo der Kännel läuft, liegt die Wohnung.



Unten:

Der Kännel zum Wasserrad. Im Winter hängt er ganz voll Eiszapfen. Im Frühling gib'ts immer einiges daran zu flicken.



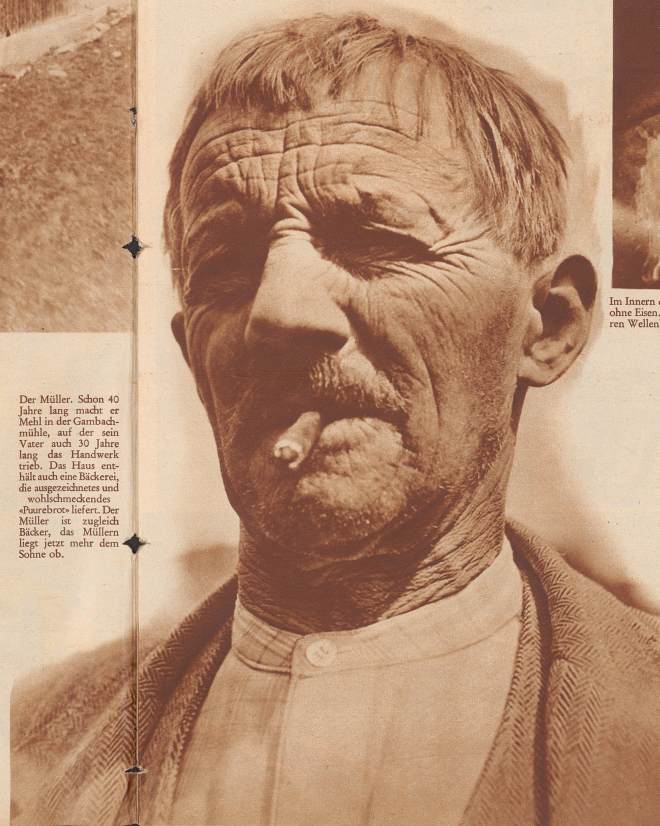
Der große Mühlensterbet

Die schweizerischen Kleinmühlen in Gefahr

Bildbericht von Paul Senn

Dies sind einige, nicht alle Gefahren, die den übriggebliebenen Kleinmühlen drohen. Es gibt jetzt einen Verband Schweiz. Kleinmühlen, der sich für das Lebensrecht der letzten Mühlen, wie das Lied sie besingt, zur Wehr setzt. Wie sehr ist ihm gutes Gelingen zu wünschen. Die Müllerfamilie, wie sie in hundert alten Erzählungen lebt, ist gefährdet, die Müllerstochter wird bald eine verschwundene Märchenfigur sein, das Mühlrad ist bedroht und ein ganzer Stand seinem Untergang geweiht, denn die Großmühle ist mechanisiert. Sie beschäftigt Arbeiter. An Stelle des Familienbetriebes tritt der abhängige Arbeiter, der mit dem Werk nur lose verbunden ist. Der Moloch Großbetrieb zerstört die gewachsenen Formen einer Vergangenheit, die kaum ein Menschenleben zurückliegt.

Unsere Aufnahmen zeichnen das Bild einer alten Kundenmühle am Gambach im Kanton Bern. Da wird noch nach alter Väter Sitte Mehl gemacht. Kein Dynamo surrt, die alten Mühlsteine drehen sich von der Kraft des Wasserades getrieben, und die Müllerleute wohnen am murrnenden Bach im Hause, drin schon ihre Väter und Großväter Korn gemahlen haben.



Der Müller. Schon 40 Jahre lang macht er Mehl in der Gambachmühle, auf der sein Vater auch 30 Jahre lang das Handwerk trieb. Das Haus enthält auch eine Bäckerei, die ausgezeichnetes und wohlchmeckendes «Paarebrot» liefert. Der Müller ist zugleich Bäcker, das Müllern liegt jetzt mehr dem Sohne ob.

In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlennrad... Ist es zu glauben und soll man's auf die leichte Achsel nehmen, daß dieses Lied oder vielmehr sein Gegenstand nun bald einer gänzlich verschwundenen Zeit angehört? 311 Handelsmühlen haben wir heute noch in der Schweiz, vor etwa 40 Jahren waren es deren 2400. In 40 Jahren sind mehr als 2000 Mühlen verschwunden. Jedermann kann Beispiele aufzählen. Innerhalb dieser 311 übriggebliebenen Mühlen aber sind 90 ganz große, ohne Mühlrad, aber mit Motoren und allen neuesten technischen Errungenschaften. Diese Großmühlen vernahlen den Löwenanteil (90%) des schweizerischen Brotgetreides. Den restlichen 220 Mühlen droht ebenfalls der Untergang. An diesem fortschreitenden Niedergang schweizerischer Kleinmühlen sind schuld:

1. Die Motorlastwagen. Die kapitalstarken Mühlen dehnten mit diesem Mittel den Kreis ihrer Abnehmer aus. Früher belieferte eine Mühle ihre Kunden im Umkreis von höchstens 20 km, heute reisen die Mühlenprodukte 200–300 km weit von ihrer Mühle fort.
2. Der Bund hat zwar die schweizerischen Mühlen gegen die Großmühlen des Auslandes durch Zollmaßnahmen geschützt, nicht aber die schweizerischen Kleinmühlen gegen die schweizerischen Großmühlen. Frankreich und Deutschland haben einen besonderen Schutz für die Kleinmühlen.
3. Die Großmühlen kaufen Bäckereien. So hatte die Stadt Freiburg vor einigen Jahren nur selbständige Bäckermeister, heute sind von 36 Bäckereien deren 17 finanziell von den Großmühlen abhängig. Die nachbarlichen Kleinmühlen können ihnen kein Mehl mehr liefern und werden ausgeschaltet.



Im Innern der Mühle im oberen Stock, dort wo das Korn eingeschüttet wird. Es geht ohne Dynamo und ohne Transmissionen, ja fast ohne Eisen. Das meiste ist Stein und Eichenholz. Draußen plätschert das Wasser übers große Rad. Ja, die Zähne des 80 Zentner schweren Wellenbaums sind aus Holz gehauen. Kein Öltröpfchen, keine Putzwolle, ein bodenständiges Werk im tiefsten Sinne des Wortes.



Ein junger Bauer hat im Bernerwägli zwei Säcke Korn zum Mahlen gebracht.